

FLORIAN HAYMANN

2. Auflage

Geldgeschichte, Bewertung
und Sammlertipps



Antike Münzen sammeln

**Einführung in die griechische und römische
Numismatik, Exkurse zu keltischen und
byzantinischen Münzen**



BATTENBERG

Inhalt

Vorwort	7
Vorbemerkung	9
Einführung	10
Markt und Wert	11
Kaufen und verkaufen	12
Wo stehen die Preise?	13
Provenienz, Dokumentation	14
Technische Aspekte	15
Prägefehler und Fehlprägungen	16
Die exakte Beschreibung antiker Münzen	17
Erhaltungsgrade – entscheidend für den Preis	17
Slabs – „Särge“ für Münzen	19
Wertmindernde Beschädigungen	19
Patina – wertsteigernde Korrosion	20
Fälschungen erkennen	24
Seltenheit bei antiken Münzen	28
I. Griechische Münzen	
1. Archaik	34
Reversgestaltung – Münzfüße – Philosophie und Geld – Bimetallismus – „Explosion numismatique“	
2. Klassik	40
Griechisches Mutterland – Thrakien – Persisches Reich – Kleinasien – Inseln der Ägäis – Italien – Bronzegeld – Großnominale – Staatenbünde (<i>koina</i>) – Imitationen	
3. Hellenismus	54
Diadochen: Ptolemaier, Seleukiden, makedonische Könige – König Lysimachos – Das pergamenische Königreich – Bedeutende Stadtstaaten – Bithynien, Pontos, Kappa- dokien – Staatenbünde – Die Parther – Gegenstempel – Das Auftreten Roms	
4. Unter römischer Herrschaft (Provinzialprägungen)	70
„Bronzener Katechismus“ – Komplexe Bilder – Von Spanien bis Ägypten	

II. Römische Münzen

1. Römische Republik	78
Roms erste Münzen – Erstes Silbergeld – Bronzenominale und Wertzeichen – 2. Punischer Krieg – Die Erfindung des Denars – Weitere Neuerungen – Entwicklung der Bilder – Denare als politisches Mittel – Bürgerkrieg in Bildern – Die Ermordung des Diktators – Schlussakt der Republik – Nominale der späten Republik	
2. Römische Kaiserzeit	92
Historischer Überblick – Nominalstruktur – Die Vorderseiten – Typische Legenden – Gestaltung der Büste – Rückseiten – Die 12 Hauptgötter – Weitere Götter – Numina – Weitere religiöse Münzbilder – Das Kaiserhaus und seine Aktivitäten – Militär – Kaiser und Volk – Außenpolitik – Bauwerke und sonstige Darstellungen – Tesserac – Kontorniaten – Medaillons – Restitutionsprägungen – Zeitgenössische Bearbeitungen – Zeitgenössische Imitationen – Die Münzstätten (Karte)	

III. Exkurs: Byzantinische Münzen 124**IV. Exkurs: Keltische Münzen 134****Informationsteil 141**

Anmerkungen / Abkürzungen	142
Wissenschaftliche Methoden der (antiken) Numismatik	143
Berühmte SammlerInnen und Sammlungen	146
Antike Numismatik im Internet	149
Bibliografie	152
Bildnachweise	158
Auflösung der Siglen	160
Glossar	160
Nominale und Gewichtseinheiten	165
Gewichtsstandards (Münzfüße)	166
Griechisches Alphabet und milesisches System	167
Index	168
(Präge-) Orte, Regionen	170

I. Griechische Münzen

1. **Archaik** (ca. 650–500 v. Chr.)
2. **Klassik** (ca. 500–350 v. Chr.)
3. **Hellenismus** (ca. 350–30 v. Chr.)
4. **Unter römischer Herrschaft**
(Provinzialprägungen)
(ca. 133 v. – 270 n. Chr.)



Tetradrachme des
baktrischen Königs
Eukratides II.
(170 – 145 v. Chr.).



1. Hemistater, Elektron, 7,26 g, n. lydisch-milesischen Fuß, ca. 650. Gestrichelte Vorderseite / 2 eckige Incusa. Karwiese I.6. A 2015: 17 000 \$. vz



Abbildung 200 %
1.a Sofort nach der „Erfindung“ der Münze tauchten die ersten Fälschungen auf: Plattierter „1/12 Stater“, der nach lydisch-milesischem Fuß etwa 1,18 g wiegen müsste, doch nur 0,7 g wiegt. A 2015: 240 €. ss-vz



2. Der sog. Phanes-Stater (14,1 g) ist wahrscheinlich die berühmteste Elektronmünze. Ein Teilstück davon wurde im Gründungsfundament des Artemisions gefunden, worauf die Datierung auf ca. 630 beruht. Die Legende ΦΑΝΟΣ ΕΜΙ ΣΕΙΜΑ bedeutet „Ich bin das Wappen des Phanes“. Weidauer 40. A 2014: 280 000 €. Prschw., vz



3. 1/12 Stater (Hemihekte, 1,17 g) n. lydisch-milesischem Fuß mit zwei gegenüberstehenden Löwenköpfen und der lydischen Legende VALVEL. Weidauer 91. A 2014: 6000 GBP. ss



4. 1/12 Stater (Hemihekte, 1,19 g) n. (lydisch-)milesischem Standard, Karwiese III 0.2. Die Biene ist – aus bislang unklaren Gründen – das „Wappentier“ von Ephesos. A 2012: 2100 €. ss-vz



5. Hemihekte, 1,17 g, n. milesischem Fuß, SNG Kayhan 444. Der Löwe ist das „Wappentier“ der Stadt Milet, an der Westküste Kleinasien gelegen. Auf der Rs. ein für Milet ebenfalls typisches florales Muster. A 2015: 380 €. ss+

1. Archaik (ca. 650–500 v. Chr.) Vom Blassgold für Soldaten zum prachtvollen Silbergeld

Jahrtausende vor der Erfindung der Münze existierten bereits hochentwickelte Wirtschaftssysteme. Wie es aussieht, erhielten Soldaten in Kleinasien das erste Münzgold. Die Erfindung breitete sich rasch in den griechischen Städten der kleinasiatischen Westküste aus.

Aus der Zeit um 1500 v. Chr. stammen abgewogene Silberknöllchen, die mit einfachen Punzen versehen wurden und auf Kreta gefunden wurden. Im 8. Jh. v. Chr. versahen Beamte des assyrischen Königs Tiglat Pileser III. Silberbarren mit ihren Punzen, um den Wert zu garantieren. Doch erst in der zweiten Hälfte des 7. Jhs. v. Chr. wurden aus Metall gefertigte Geldstücke geprägt, die sich nach einem Standard richteten, und deren Wert durch einen Stempel garantiert wurde (so lautet eine gängige Definition von „Münze“). Diese Datierung ergibt sich aus dem berühmten Gründungsfund im Artemis-Tempel von Ephesos („Artemision“), der um 630 v. Chr. vergraben wurde. Diese Münzen bestehen aus Elektron, einer Legie-

rung aus Gold und Silber. Die jüngsten Metallanalysen der frühesten Elektronmünzen haben ergeben, dass sie aus einer künstlich hergestellten Legierung bestehen. Wer auch immer diese Geldstücke prägen ließ, wusste genau, wieviel Prozent Gold sie enthielten. Es steht außer Frage, dass ihnen der Prägevorgang einen Wert verlieh, der über dem Metallwert lag. Darin liegt der entscheidende Unterschied zwischen dem reinen Metall (*bullion*) und einer Münze, deren Wert stets höher ist. Die Geschichte des Münzgeldes beginnt also mit einer ordentlichen Überbewertung. Es ist gut möglich, dass eine Münze (1), obwohl sie nur etwa 60 % Gold enthielt, so gehandelt wurde, als bestünde sie aus reinem Gold. In dieser dem Münzgold immanenten Möglichkeit, aus einer Menge Edelmetalls mehr davon zu machen, liegt eines seiner revolutionären Potentiale.² Zu den frühesten Münzen aus dem Artemision zählen auch solche mit lydischer Legende (3). Wahrscheinlich wurden sie von einem lydischen Herrscher emittiert, worauf das Münzbild mit zwei Löwenköpfen deutet. Doch hinter dem Namen „VALVEL“ steckt allenfalls ein Beamter. Der Lyriker Alkaios schreibt um 580 v.



Abbildung 200 %

6. 1/48 Stater, 0,32 g, ca. 625 – 550, Bodenstedt 2.1. Die Robbe (griech. *phokä*) steht für den Prägeort Phokaia. A 2015: 800 €. vz



7. 1/6 Stater (Hekte) n. phokäischem Fuß, 2,69 g, ca. 600 – 550. Der Thunfisch (hier l., im Maul eines Greifen) ist das Markenzeichen der Stadt Kyzikos. A 2014: 1300 €. ss-vz



9. Reingold-Stater, 10,78 g, geprägt unter König Kroisos (561 – 550), SNG Cop 454. Exemplare wie dieses aus der „schweren Serie“ sind in guter Erhaltung äußerst selten, denn nach Erscheinen einer leichteren Serie wurden sie aus dem Verkehr gezogen. A 2015: 62 000 CHF. vz



8. 1/3 Stater (Trite), 4,69 g, traditionell in die Regierungszeit des lydischen Königs Alyattes (ca. 605 – 561) datiert, der in Sardeis residierte. SNG Kayhan 1013. Der Löwe steht für das lydische Königshaus, die „Warze“ auf der Schnauze ist bislang unerklärt. A 2015: 4000 \$. Punze auf Rs., f. vz



10. 1/24 Silberstater, 0,41 g, 561 – 520, SNG Kayhan 1022. Der Münztyp wurde unter König Kroisos eingeführt, jedoch von den Persern beibehalten, nachdem sie Kleinasien eingenommen hatten. A 2015: 240 \$. Korrosionsspuren, ss



11. Aigina, Stater, 11,77 g, ca. 525 – 475, HGC 430. Die frühesten Stücke sind an der schlichten Gestaltung der Schildkröte sowie an dem windmühlenflügelförmigen Incusum erkennbar. A 2015: 900 \$. Dezentriert, etwas porös, ss

Chr. von Geldzahlungen der Lyder an Söldner. Es ist am wahrscheinlichsten, dass die Erfindung der Münze mit Kriegen in Verbindung steht, obwohl spätere griechische Historiker auch annehmen, dass sie für den Handel geschaffen wurde. Sehr bald aber übernahmen die griechischen Poleis an der Westküste Kleinasien das neue Geld (4–7). Die Tatsache, dass vom Ganzstück, dem Stater (ca. 14,3 g), bis hinab zum $\frac{1}{192}$ Stater (0,08 g) zahlreiche Nominale geprägt wurden, spricht dafür, dass das Geld nun auch für den alltäglichen Handel verwendet wurde.

Aversgestaltung

Um die Mitte des 6. Jhs. v. Chr., also etwa 100 Jahre nach der „numismatischen Revolution“, prägten die folgenden kleinasiatischen Städte eigene Elektronmünzen: Ephesos (4), Milet (5), Phokaia (6), Kyzikos (7), Sardis (8), Samos sowie die Insel Chios. Während die Rückseiten verschiedene inkuse (eingesenkte) geometrische Formen aufweisen, zeigen die Vorderseiten fast immer Darstellungen von Tieren, die in einer besonderen Beziehung zur jeweiligen Stadt stehen. In aller Regel kommen sie auch auf den

Münzen vor, die diese Städte viele hundert Jahre später prägten und können daher als „Wappentiere“ verstanden werden. Sie stehen in Verbindung mit bedeutenden Lokalgöttheiten, so wie der Hirsch mit der Artemis von Ephesos, oder spielen schlicht auf den Stadtnamen an, wie die Robbe (griech.: *phokä*) auf den Münzen von Phokaia. In beiden Fällen repräsentieren sie die emittierende Stadt nach außen. Man kann sie als Medien der städtischen Identität auffassen, denn Münzen wurden sehr bald nicht nur als Geld, sondern auch als Träger von Botschaften verwendet.

Münzfüße

Je nach Prägeort und beabsichtigtem Zirkulationsgebiet folgen die Elektronmünzen verschiedenen Gewichtsstandards (Münzfüßen), die sich lange vor der Münzprägung bereits herausgebildet hatten. Am häufigsten ist der Lydo-Milesische Fuß, dessen Ganzstück (griech.: *statär*; dt.: Stater) 14,15 g wiegt. Statere nach dem Samisch-Euböischen Fuß wiegen 17,4 g, solche nach dem Phokaischen 16,8 g. Gängige Teilstücke dieser Nominale sind $\frac{1}{2}$ (Hemistater), $\frac{1}{3}$ (Tri-



12. Aigina, Stater, 12,18 g, ca. 525 – 475, HGC 433. Viele Münzen dieses Typs weisen Punzen auf, die als „Bankiersmarken“ gedeutet werden. Auf diesem Stück sind ein Delphin und eine Keule als Punzen auf dem Schildkrötenpanzer zu erkennen. A 2015: 850 \$.



13. Karthaia auf der Kykladeninsel Keos, Stater, 12,09 g, 540 – 520, HGC 539. Viele archaische Münztypen sind sehr selten, sodass auch mäßig erhaltene Exemplare wie dieses hohe Preise erzielen. Die Vs. zeigt eine Amphore. A 2012: 5500 €.



14. Athen, Didrachme, 8,57 g, 545 – 525/15, HGC 1614. Die verschiedenen Motive auf der Vs. waren auch vielfach als Schildzeichen der Krieger auf attischen Vasen abgebildet. Man hielt sie lange für die Wappen von führenden athenischen Familien. A 2015: 26000. ss+

te), $\frac{1}{6}$ (Hekte), $\frac{1}{12}$ (Hemihekte). Manche Städte prägten Kleinstnominale bis hinab zum $\frac{1}{192}$ Stater (nach lydo-milesischem Fuß: 0,08 g). Anepigraphie Münzen (solche ohne Legende) sind häufig schwer einem konkreten Münzherren zuzuordnen. Durch das Gewicht der Münze lässt sie sich aber meist wenigstens einer Prägeregion zuweisen. Häufig weist die Verwendung des gleichen Münzfußes in zwei Städten auf politische oder wirtschaftliche Verbindungen zwischen ihnen hin.

Philosophie und Geld

Die Erfindung der Münze fällt in eine Zeit großer politischer, aber auch geistesgeschichtlicher Umbrüche – nicht nur in der griechischen Welt, sondern zugleich auch in den Weltteilen, die heute China und Indien heißen. Karl Jaspers nannte diese Epoche (ca. 800 – 500 v. Chr.) die Sattelzeit. In Kleinasien entwickelte sich zur Zeit der ersten Münzen die „Ionische Naturphilosophie“. Ihre Protagonisten, Thales und Anaximander von Milet, suchten nach rationalen Erklärungsansätzen für alle möglichen Naturphänomene. Dabei entwickelten sie eine materialistische Philoso-

phie: So war für Anaximander der Ursprung allen Seins das „apeiron“ (etwa: das Unbegrenzte). Diese Ursubstanz konnte sich – unter den gegebenen Umständen – in alles verwandeln. Das gleiche gilt bekanntlich für Münzgeld, den Urbegriff einer materialistischen Substanz. Dieses Medium ermöglichte einen rational-materialistischen Umgang mit anderen Menschen, indem es Werte kühl zueinander in Relation setzte.

Bimetallismus: Kroisos

Bis in die 550er Jahre hinein bestanden Münzen ausschließlich aus Elektron. Erst der letzte lydische König, Kroisos (561 – 546) sah die Notwendigkeit, die beiden in diesen Münzen enthaltenen Metalle zu separieren. Aus den Elektronmünzen mit einem Zielgewicht von 14,1 g für den Stater (8) wurden Goldstücke von 10,8 g (9) mit der bekannten inkusen Rückseite und den Vorderseiten eines Stiers (rechts) und eines Löwen (links) auf der Vorderseite. Die Silberstücke folgten dem gleichen Gewichtsstandard, trugen das gleiche Bild und waren in Teilstücke von $\frac{1}{3}$ – $\frac{1}{48}$ unterteilt (10). Damit führte Kroisos als erster ein Währungssystem ein, das auf zwei Edelmetallen

II. Römische Münzen

1. Römische Republik (ca. 400–27 v. Chr.)
2. Römische Kaiserzeit (27 v. – 476 n. Chr.)



Abb. I.141b



1. Eine Tradition in Mittelitalien war die Verwendung von Bronzebrocken (*aes rude*) als Zahlungsmittel. Dieses Exemplar wiegt ca. 45 g.
A 2013: 190 €



2. Die ersten Münzen, die den Namen Roms tragen, wurden in Neapolis geprägt und sind heute so extrem selten, dass wir dieses schlecht erhaltene und dennoch sehr teure Exemplar abbilden müssen (Albert 1, Cr. 1/1).
A 2011: 4500 CHF. f.ss



Abbildung stark verkleinert
3. Anhand der Bildmotive ordnet man diesen stattlichen, gut 1,4 kg schweren Barren (*aes signatum*) einer Seeschlacht im 1. Punischen Krieg zu (Albert 49, Cr. 12/1). A 2009: 130 000 CHF. vz

1. Römische Republik

Ca. 400–27 v. Chr.

Wie in vielen antiken Gesellschaften ging auch in Rom der Gebrauch von Geld der „Erfindung“ der Münze um viele Jahrhunderte voraus. Man zahlte mit Rohmetall, handelte mit fremden Münzen, und auch ein ausgefeiltes System von Anleihen, Wechseln und ähnlichen immateriellen Geldformen dürfte existiert haben.

Noch um 400 v. Chr. war Rom eine wenig glanzvolle Stadt: eine unter vielen etruskischen Städten Latiums. Im Gegensatz zu den Städten, die die griechischen Siedler in Süditalien gegründet hatten (*Magna Graecia*), erscheint die materielle Kultur Altitaliens schlicht. So handelte man in Latium und Etrurien mit abgewogenen Bronzebröckchen (1, *aes rude*), während in den griechischen Kolonien, besonders auf Sizilien, die prachtvollsten Silbermünzen kursierten, die je von Menschenhand gefertigt wurden. Im Verlauf des 4. Jhs. allerdings wandelte sich das römische Münzwesen. Es ist verblüffend, wie eng dies mit den außen- wie innenpolitischen Umwälzungen in Verbindung steht, an deren Ende Rom Hegemon des gesamten Mittelmeerraums wurde.

Rom wird Hegemonialmacht

Im Verlaufe des 4. Jhs. v. Chr. war es den Römern gelungen, weite Teile Latiums zu erobern oder wenigstens unter ihre Führung im sog. Latinerbund zu

zwingen. Der Sieg über das etruskische Veji (396 v. Chr.) ist ein ereignisgeschichtlicher Meilenstein. Nach dieser Expansionsphase geriet der Stadtstaat jedoch bald in eine prekäre Lage: Zwar hatten die Römer nach langem, zähem Ringen die Samnitenkriege (326–304 v. Chr.) für sich entscheiden können und damit ihren Einfluss auf die kampanischen Städte enorm vergrößert, doch war der Frieden fragil. Zwischen 298 und 290 forderten die Samniten, unterstützt von Etruskern und Galliern (norditalischen Kelten), Rom und seine Bundesgenossen erneut heraus. Erst 282 war mit der Vertreibung der Gallier ein entscheidender Schritt zur Hegemonie über die italische Halbinsel geschafft. Die nächste Episode, die Rom zur Führungsmacht werden ließ, stellte der 1. Punische Krieg dar (264–241 v. Chr.), der sich an Streitigkeiten auf Sizilien entzündete. Im Rahmen dieser Auseinandersetzung durchlief Rom einen inneren Reifungsprozess, der nicht zuletzt in einer Etablierung des Münzgeldes mündete.

Roms erste Münzen

Das größte Problem bei der Erforschung der frühen Münzprägung Roms liegt darin, schriftlich-literarische und numismatische Quellen in Einklang zu bringen. Zwar enthalten die Texte einiger antiker Autoren Bemerkungen zu frührömischen Münzen, zum Teil sogar genaue Datierungen, wann diese geprägt wurden, doch all diese Schriften wurden hunderte



4. Auch die Barren wurden in handlichere Erzbrocken geteilt, wie dieses Stück von knapp 227 g belegt (Albert 4, Cr. 4/1). Die Bilder von (3) sind noch zu erkennen. A 2014: 2600 €. ss



5. Diese Uncia aus der Zeit um 265 v. Chr. wiegt ca. 22 g (Albert 36, Cr. 21/6). Beide Seiten zeigen einen Astragal, einen Knochen, der als Spielstein verwendet wurde. Eine kräftige Patina umhüllt die Münze. A 2015: 325 CHF. ss-

von Jahren später verfasst. Wir müssen damit rechnen, dass diese Autoren fehlerhafte Angaben überliefern.³ Beginnen wir mit dem Geld, das aus Bronze hergestellt wurde. In Mittelitalien hatte Rohbronze als Zahlungsmittel eine beständige Tradition. Viel länger als in anderen Regionen des Mittelmeerraums, zahlte man dort mit schweren Stücken aus Bronze. Erst als die indigenen Städte Latiums, Etruriens und Kampaniens in engeren Austausch mit griechischen Kolonien wie Neapolis (Neapel) traten, begannen auch sie, Münzgeld zu prägen, dessen Gewichte und Bilder stark griechisch beeinflusst waren. Die Münzen, die man heute für die ersten römischen Gepräge hält (2), stammen nicht einmal aus Rom. Sie wurden mit ziemlicher Sicherheit im mehr als 200 km südlicher gelegenen Neapolis geprägt. Die Bilder auf diesen extrem seltenen Bronzen liefern keinen Hinweis auf Rom, nur die Legende liefert die Information ΡΩΜΑΙΩΝ – „Münze der Römer“. Tatsächlich dürften diese Stücke in Rom selbst nie kursiert sein, sie wurden wahrscheinlich für den Außenhandel hergestellt. Auch der folgende Münztyp fügt sich nicht in das stadtrömische Währungssystem, obwohl die Legende immerhin latinisiert wurde: ROMANO, zu ergänzen zu „Romanorum“ – „(Münze) der Römer“. Das von Plinius dem mythischen König Servius zugeschriebene *aes signatum* datiert sogar noch später: Diese Bronzebarren, versehen mit schlichten Bildern, dürften erst im beginnenden

3. Jh. gegossen worden sein. Dieses Schwergeld weist zwei Spezifika auf, die es von dem anderer Städte unterscheiden: Es folgte dem Gewichtsfuß des römischen Pfunds (*libra*), ausgehend von fünf Asses (3) bis hinab zur Uncia, dem Zwölftepfund (5). Außerdem bestand das Geld aus einer mit Blei versetzten Zinnbronze. Spätestens 340 erhielten römische Bürgersoldaten einen Sold. Der lateinische Terminus *stipendium* (von lat. *pendere*, wiegen) verweist darauf, dass auch diese Zahlungen noch mit Rohbronze erfolgten. Dennoch schließt es die geringe Zahl der heute erhaltenen Geldstücke aus dem 3. Jh. v. Chr. aus, dass Kriege ausschließlich damit finanziert wurden. Es muss bereits ein ausgeklügelteres, bargeldloses Geldsystem gegeben haben. Probleme bereitet auch die Existenz von Großbronzen, die sich nicht an der Libra von ca. 328 g orientieren, sondern nach einem etwas leichteren Pfundgewicht gegossen wurden – und zwar in etwa gleichzeitig! Zudem wurde das Gewicht des Pfundes im Verlauf des 3. Jhs. ständig reduziert (6–7).

Erstes Silbergeld

Parallel zum Bronzegehalt entwickelte sich, beginnend um 300 v. Chr., spezifisch römisches Silbergeld. Da Machart und Gewicht stark von der Magna Graecia beeinflusst waren, heißen diese Münzen heute Didrachmen. Wann solche erstmals im Namen der Römer geprägt wurden, war in der Forschung lange

III. Exkurs: Byzantinische Münzen



Histamenon,
Michael VI. Stratiotikos,
1056 – 1057.



Abbildung 150 %

1. Ostgoten, Odoaker, 476–493 (im Namen des Zeno), Tremissis, Ravenna, 1,47 g, RIC vgl. 3637. Vs.: DN Z (retrograd) ENO P-ERP F AV, drapierte Panzerbüste im Profil n. r. mit Diadem. A 2015: 1200. Schrtf., vz



2. Anastasius, 491–518, Follis, Konstantinopel, 18,48 g, Sommer 1.15, Sear 19. Der Buchstabe E (psilon) unter dem Wertzeichen M steht für die 5. Offizin. Im Abschnitt steht das Kürzel für die Prägestätte. A 2015: 40 €. Prschw., ss

III. Byzantinische Münzen

Das oströmische Reich war eines der beständigsten Weltreiche. Fast 1000 Jahre lang, von ca. 500 bis 1453, beherrschte es den östlichen Mittelmeerraum. Es spannt also einen Bogen von der Antike in die frühe Neuzeit. Im Jahr 330 n. Chr. traf Konstantin der Große eine folgenreiche Entscheidung: Er gründete – auf dem Boden der Stadt Byzantion (**I 48**) – eine Stadt, die sich zu einem Gegengewicht zu Rom, das seit Jahrhunderten das Machtzentrum des Mittelmeerraums gewesen war, entwickeln sollte. Die Stadt benannte er nach sich selbst: Konstantinopel, die Stadt Konstantins (heute Istanbul). In den darauffolgenden Jahrhunderten geriet das lang etablierte Machtgefüge rund um das Mittelmeer aus den Fugen. Alles war im Umbruch. Hatte Konstantin die Religion der Christen nur toleriert, erhob Kaiser Theodosius (379–395, **II 54**) das Christentum 392 zur Staatsreligion. Auch politisch bedeutet seine Regierungszeit eine Zäsur, denn unter ihm wurde die Trennung des Römischen Reichs zu einer vollendeten Tatsache. Seinem jüngeren Sohn Honorius (395–423) fiel die Westhälfte mit Rom als Hauptstadt zu, während der ältere, Arcadius (395–408), über den Osten

herrschte, dessen Metropole Konstantinopel war. Das westliche Imperium stand unter dem Druck der Völkerwanderung und verfiel im 5. Jh. in Chaos. Einen Schlusspunkt des weströmischen Reichs stellte der Sturz des erst 16jährigen „Kaisers“ Romulus „Augustulus“ durch den Herulerkönig Odoaker (**I**) dar. Das oströmische Reich dagegen erhob die Weiterführung des glanzvollen *Imperium Romanum* in griechischem Gewand zu seinem Programm. Die byzantinischen Kaiser verstanden sich als Römer (griech.: *Rhomaioi*) und betrachteten die späteren westeuropäischen Kaiser, die den gleichen Anspruch hegten, mit gutem Recht als Usurpatoren, denn schließlich klappte zwischen der Herrschaft der Karolinger und dem Tod des Romulus Augustulus eine enorme zeitliche Lücke, während das byzantinische Reich einigermassen stabil gewesen war. In diesem Gebilde gingen die christliche und hellenische Kultur unter orientalischem Einfluss eine einzigartige Verbindung ein, die sich überdies als sehr beständig und regenerationsfähig erwies. In der byzantinischen Münzprägung spiegeln sich zahlreiche Entwicklungen und Charakteristika dieses Gebildes wider. Aus kunsthistorischer Perspektive nehmen diese Münzen einen besonderen Platz in der Abfolge von der klassischen Antike zur Frühen Neuzeit ein.

IV. Exkurs: Keltische Münzen



Stater der Osismii
(Bretagne), 2./1. Jh. v. Chr.

IV. Keltische Münzen

Die keltische Münzkunde ist eine Welt für sich. Dutzende keltischer Stämme prägten ihr eigenes Geld, mal in enger Anlehnung an die griechischen und römischen Münzen, mal mit abstrahierten Bilderwelten, die an moderne Kunst erinnern.

Viel wissen wir nicht über die „Kelten“ (allein dieser Sammelbegriff ist in jüngerer Zeit stark in die Kritik geraten), und was wir aus Schriftquellen über sie erfahren, stammt von römischen oder griechischen Autoren. Die keltische Kultur kam weitgehend ohne Schriftlichkeit aus, was der heutigen Forschung enorme Probleme bereitet. Wer deshalb allerdings auf eine rückständige Zivilisation schließt, liegt falsch: Die städtischen Siedlungen (*oppida*) der Kelten waren gut organisiert, und ihre materielle Hinterlassenschaft zeugt von einer weit fortgeschrittenen technischen Entwicklung. Als die Griechen, vor allem aber die Römer, auf die *Celtae* (lat.) bzw. *Galátai* (griech.) trafen, war die Blütephase ihrer Kultur bereits vorüber. Die prachtvollen Fürstengräber der Hallstattzeit mit ihren reichen Grabbeigaben stammen aus dem 8.–6. Jh. v. Chr. Diese nach dem österreichischen Ort Hallstatt im Salzkammergut benannte Periode endete um 500 v. Chr. Danach setzt die Latènezeit ein, mit der Vor- und Frühgeschichtler die keltische Kultur bis zu ihrer Assimilation durch das Römische Imperium bezeichnen. So kann man also von einem „keltischen Jahrtausend“ in West- und Mitteleuropa sprechen, das der Romanisierung im 2. und 1. Jh. v. Chr. voranging.

Dies alles ist eine grob vereinfachte Wiedergabe des historischen Hintergrundes, vor dem hier ein Blick auf die keltischen Münzen geworfen werden soll. Aufgrund des Fehlens von eigenen Schriftquellen kommt diesen Geldstücken eine besonders wichtige Rolle zu. Die Forschungsprobleme beginnen allerdings schon damit, dass „die Kelten“ ein Konglomerat von Stämmen und allenfalls Stammesgruppen waren. Eine übergeordnete politische Einheit existierte nicht – ein wesentlicher Faktor, den die heutige Forschung dafür verantwortlich macht, dass sich diese Stämme nicht gegen den römischen Imperialismus behaupten konnten. Für NumismatikerInnen ist diese politische Zersplitterung von besonderem Reiz, denn die einzelnen Ethnien entwickelten jeweils einen eigenen Umgang mit dem Medium Münze. Das



1. Tetradrachme, Donaukelten, Typ mit unvollständiger Legende, 3. Jh. v. Chr., 13,84 g, OTA 14,3. Belorbeerter Zeuskopf r. Rs: Reiter mit Zweig r., Beizeichen Fackel und Delphin. A 2016: 170 €. ss



2. Tetradrachme, Donaukelten, sog. Puppenreiter-Typ, 2. – 1. Jh., 13,36 g, OTA Tf. 35, 434/3. Rs.: Stilisierter Reiter n. r., unten Triskeles. In den Feldern Zeichen. A 2016: 1200 €. F. vz

macht dieses Sammelgebiet vielfältig für Fachleute – aber zunächst unübersichtlich für Laien. Mit einem Durchgang von Nord nach Süd, von den Stämmen Britanniens bis zu den Galatern in der heutigen Türkei, soll im Folgenden ein erster Zugang ermöglicht werden.

1. Die ersten keltischen Münzen

Viele Männer aus keltischen Stämmen verdingten sich als Söldner für griechische Könige. In ganz besonderem Maße griffen die Makedonen Philipp II., (356–336 v. Chr.) und Alexander III. der Große, (336–323) auf die als besonders tapfer bekannten Keltenkrieger zurück. Gezahlt wurde in Gold- und Silbermünzen, die die Männer von ihren Kriegszügen mit nach Hause brachten (**I 105–108**). Die Bilder dieser Münzen waren beliebt und sorgten dafür, dass das Geld allgemeine Anerkennung fand. Als das fremde Geld zur Neige ging, prägte man es nach. Waren die keltischen Kopien (**1**) anfangs kaum von den Originalen (**I 106**) zu unterscheiden, so wurden die Darstellungen auf den Imitationen im Laufe der Zeit immer eigenständiger (**2**). Besonders deutlich



3. Tetradrachme, Donaukelten, sog. Kinnloser Typ, 13,24 g, OTA 244/7ff. Vs.: Stilisierter Zeuskopf n. r. Rs.: Stilisierter Reiter n. r. auf einem Pferd mit Fußfesseln. A 2015: 160 €. ss



5. Stater des Dubnovellaunus, König der Trinovantes und Catuvellanui, 5 v. – 10 n. Chr., 5,56 g, Arsdell 1655. A 2015: 2000 GBP. Vz



4. Stater des Tasciovanus, König der Trinovantes, 25 v. – 10 n. Chr. aus Verulamium (Colchester), 5,46 g, Arsdell 1780. Vs.: Königsname auf Bändern. Rs: Krieger in Kettenhemd auf Pferd nach links, mit Speer und Schwert bewaffnet. A 2015: 2800 GBP. Kr., vz



6. Silbermünze des Epaticcus, ca. 20–40, 0,87 g, Arsdell 580, ABC 1346. Vs.: Büste mit Löwenfell r., Rs.: Adler frontal, Kopf l., mit Schlange in den Fängen. A 2015: 150 €. Ausbruch, ss

zeigt sich das an den sehr gerne kopierten Silberstateren Philipps II.: Etwa 200 Jahre nach deren Erstprägung hat sich der prächtige Zeuskopf in ein ornamentales Geflecht verwandelt (3). Die Datierung solcher Münzen ist äußerst schwierig und weitgehend abhängig vom Fundzusammenhang. Die Faustregel ist: Je abstrakter die keltische Münze im Vergleich zum Original, desto jüngeren Datums ist sie. Auch wenn die Bilder von den Originalen abweichen, so ist doch bemerkenswert, dass die Imitationen zumindest am Anfang dem Gewichtsstandard der griechischen Münzen genau folgten.

2. Britannien

Auch britannische Keltenstämme kopierten Münzen aus dem Mittelmeerraum. Die Münzprägung setzte hier allerdings am spätesten ein, denn die Innovation verbreitete sich mit einer Art Dominoeffekt (allerdings im Zeitlupentempo) von Süden nach Norden. Kennzeichnend für die Inselkelten sind zwei Phänomene: Die Bilder wurden freizügig adaptiert, so dass die Originalvorlagen kaum noch zu erkennen sind. Häufig wurden von verschiedenen Münzen bekannte

Elemente miteinander kombiniert. Auch die Ornamente waren offenbar eigene Kreationen. Sehr deutlich machen dies die Goldmünzen der Trinovantes (4–5), die um das heutige Colchester angesiedelt waren. Hier wird auch der zweite Wesenszug der britannischen Keltenmünzen sichtbar: Viele von ihnen tragen Aufschriften, entweder die Namen von Königen oder Stämmen. Die Silbermünze aus dem Nordosten der Insel (6) macht deutlich, dass in Britannien auch häufig römische Münztypen imitiert wurden. Wenn die Münzprägung in Britannien als letztem keltischem Stammesgebiet einsetzte, so endete sie dort auch am spätesten: mit der Niederwerfung durch Claudius 43 n. Chr.

3. Spanien

Auf der Iberischen Halbinsel zeigte sich früh der Einfluss der griechischen Pflanzstädte Emporion (Empúries in Katalanien, 8) und des weiter nördlich gelegenen Massalia (dem heutigen Marseille, 9). Dessen hübsche Drachmen aus klassischer Zeit (480–333 v. Chr.) wurden fleißig von den ansässigen Kelten imitiert (10–11). Deren Bilder gelangten durch

Index³

- A**
- a pezzo97
 acerra106
 Achaimeniden51, 54
 Actium70, 101, 111, 117
 adventus72
 aetophorosI.107
 aigis / Ägis100, 102, 160, I.116, I.161, II.78
 Alexander der Große
 21, 30, 51, 54-56, 58-62, 68-69, 116, 134, 138, 160
 al marco97
 aquilaII.130
 ara pacis114
 Assarion72, 160
 Attaliden62, I.189
 Athena Alkidemos56
 Augustus
9, 10, 68, 70, 92, 94-101, 109, 111-114, 117
 Aurichalcum15, 94, 161
- B**
- Basilikon130, 161, III.26, 27
 Barbarisierung119
 Bimetall116
 Bimetallismus36
 brockage16, 161
 Bronzepest23, 161, II.57a
- C**
- caduceus88, 103, 105, 161, II.7
 Charakene67, I.178
 charakter / charakter143
 Charonsobol118
 chiton102, 103, 105, 161
 Circus114, 145, II.113
 Chi-Rho118, 161
 chlamys100, III.10
 Chosrau (Khosro)126
 Colosseum114, 145, II.141a, b
 congiarium111
 consecratio108, II.114
 Constantin der Große93, 100, 164, II.74
 Corpus Iuris Civile126
- D**
- damnatio memoriae18, 20, 118, 161
 Dareios III. der Große37, 44, 54f., 161, 164
 dextrarum iunctio105, II.95
 Doppelbüste57, 100
 Doppelschlag16, 142, 161, I. 53, I.64, I.76
- E**
- Einfuhrsteuer112
 Elektron15, 34-37, 39, 45-46, 51, 129, 162
 Elymais59, I.177
 Eponymie99
 exercitus110
- F**
- Feldzeichen102, 105, 110, 112, II.66
 FeueraltarI.176, III.8
 Finanzkrise56, 67
 Flan15, 16, 84, 162
 Fourrée24, 26, 162, II.69
 Fundmünzen20, 120f., 144
- G**
- Gegenstempel18, 67f., 162, I.154
 graffito19, 118, III.21
- H**
- Hadrian11, 22, 28, 29, 71, 74, 92, 98,
100, 110, 112, 115, 120, I.191, 196,
II.55, 85, 93, 100, 118, 128, 142, 143
 Hagia Sophia126
 harpe / harpaII.88b
 Histamenon123, 128, 129
 Homonoia75
 Hyperpyron129, 162
- I**
- Ikonoklasmus127
 Islam127
- J**
- Janustempel112
 Jesus127, II.103, III.14
 Jubiläen108
- K**
- Karthago49, 81, 136, III.6
 Kaufkraft97

3 Der Index enthält zentrale Schlagwörter, die sich nicht aus dem Inhaltsverzeichnis erschließen lassen. Verweise mit römischen Zahlen beziehen sich auf Münzabbildungen.

- Knielaufscheit44, 162
 Kolonie / colonia38, 42, 74, 78f.
 Komnenen127f.
 Konsekrationsmünzen100, 109, 120
 KonsularbüsteIII.4
 Kontermarken68, 162
 Kontorniat10, 97, 116
 Kreuz, Heiliges126f.
 Kroisos36, 44, 162
 Khusro II.126
 Kybele103
- L**
 Lagiden56
 Legionsdenar89f., 110, 111, 117
 liberalitas111
 Limesfalsa119
 lituusII. 27, 105, 129
 Löhne121
- M**
 Marcus Aurelius92, 94, 98, 99, 110, 113, 120
 mappa100, 162
 Messing22, 65, 94, 163
 Mesopotamien58, 66, 113, 128
 metaII.141a, b
 milesisches System167
 Mine (Mengenangabe)57, 163, 165
 Mithradates64-69
 mnaeion57
 modius104-105, 163
- N**
 Nero92, 94, 96, 100, 108, 110, 112, 114, 116
- O**
 Opfertagen72, 105f., 108, 118, 139f.
 Orichalcum22, 94, 163
- P**
 Paduaner22, 24
 Palaiologen129
 Paludament / paludamentum100, 102
 parazonium163, II.133, 135
 Parther66, 67, 74, 92, 99, 112, 113
 petasos103, IV.29
 Pfau101, 109
 Plinthophor63
- Portrait18, 31, 42, 47, 56, 58, 67, 68, 88,
94, 97, 100, 109, 118, 120, 145, 161
 Potinmünzen137, 163
 Priestergerät87, II. 37, 43, 105
 princeps92, 109
 Prora163, II.22, 78
 Prüfhieb20, 24, I. 164
 pteryges100
 Punische Kriege78, 80, 81, 136, 142
 Punze20, 34, 67, 143, 162, 163
- R**
 Restitutionsprägungen117
 RinggeldIV.7
 rogos109
 Rolltier137
- S**
 Schatzregal120
 Schmuck19, 117f.
 Serratus17, 164
 Siegestitel (Beinamen)99
 Silbersud95
 simpulum87
 Skyphat129, 164
 Staatspost112
 StavratonIII.28
 Stempelstellung17, 162, 164
 Strahlenkranz94f., 100, 103, 142
 stylisI.108
 subaerat24, 89, 119, 164
 subferrat119, 164
 Symmachie65
 Syrien31, 44, 58, 60, 74, 125, 128
- T**
 Talent54, 60, 62, 164, 165
 Themenverfassung126
 Tiara67, II.44, III.8
 Torques140, I.174, IV.17
 Trachy129, 164, III.22 ff.
 Trichryson57
 Triumphbogen114, II.113, 137
 trophaeum / tropaion100, 164
 tryphe / tryphä57
 turibulum106
 Typ10, 11, 13, 17, 28ff., 110,
117, 120, 135, 137, 138, 143, 164

U
 Ummünzen48
 Umsatzsteuer.....13, 112

W
 Wappenmünzen37
 Weißsieden94

Z
 Zeus Ammon.....56f., 68
 Zink.....94, 163

(Präge-) Orte, Regionen

Abdera37, 43
 Achaia, achaisch9, 38, 52, 166
 Aigina, aignetisch37, 38, 42, 43,
47, 48, 53, 55, 166
 Aigeai.....30, 167
 Ainos43
 Anatolien139
 Aitnai.....49
 Akarnanien41
 Akragas49-51
 Alexandria.....57f., 125, 160, 161
 Ambrakia42
 Amisos22, 46
 Apameia.....62, 73f.
 Aphrodisias63
 Apollonia43
 Arados.....45, 64
 Argos53
 Athen, attisch7, 31, 37-38, 40-43, 45-46,
49, 51-56, 60, 63, 68, 70, 164, 166
 Babylon.....58, 166
 Boiotien, boiotisch52, 65
 Bruttium38, 48
 Byzantion.....43, 124, 167
 Chalkis.....31, 38
 Chios35, 47
 Delos46, 63
 Dikaia38, 42
 Elis.....42, 167
 Emporion135f.
 Ephesos.....34, 45, 62, 64, 71
 Euboa, euboisch35, 38, 52, 65, 166
 Gela49
 Himera38, 50
 Ialiso47
 Ionien37, 45, 46, 64
 Jerusalem126
 Kamarina49
 Kamiros47
 Karien47, 53, 63
 Karthago81, 125, 126f., 136
 Katane49f.
 Kaulonia38f., 48
 Kaunos.....63
 Keramos.....63
 Kilikien30, 44, 55, 71, 146

Kition	57	Samos, samisch	35, 47, 166
Knossos	47, 147	Segesta	8, 49, 50
Kolchis	139	Seleukeia	59, 66
Kolophon	38, 54	Selinus	38f.
Korinth, korinthisch	9, 37f., 42, 54, 166f.	Side	64, 73
Kos	47, 63	Sikyon	42
Krim	74, 92, 125	Sinope	46, 65
Kroton	38, 48, 167	Sizilien	8, 38, 49f., 53, 78, 82, 127, 148, 165
Kyme	63	Smyrna	60, 63, 71-73
Kyzikos	35, 45, 46, 51	Sparta	42, 65
Lampsakos	62	Susa	55, 58, 66
Larissa	42, 139	Sybaris	38, 48
Leontinoi	49f.	Syrakus	38f., 49, 52, 126
Lesbos	46	Tarent	48f., 80, 136
Leukas	42	Tarsos	44f., 70
Lindos	47	Teos	37
Lyder, lydisch	34, 35, 36, 37, 162, 166	Terina	48f.
Lykien	45, 53, 66	Thasos	38, 43, 68, 139
Magnesia	63	Theben	52, 54
Massalia	135	Thessalien	42, 52, 139
Melos	46	Thurioi	48, 50
Memphis	56	Tralleis	62
Mesembria	43	Tyros	45, 56f., 60
Messina	38	Velia	48f.
Metapont	38, 48	Zankle	38, 167
Metropolis	38		
Milet, milesisch	34-36, 46, 64, 166, 167		
Mithradatkart	66		
Myrina	63		
Mytilene	45f.		
Naxos	38, 46		
Neapolis	43, 48, 79f.		
Nikomedia/Nicomedia	96, 98		
Panormos	50		
Pantikapaion	46		
Pamphylien	64, 73		
Pella	61		
Pergamon	59, 62, 65, 72		
Philippi	101		
Phönizien	44, 49, 58		
Phokaia	35, 45f.		
Phokis	52		
Poseidonia	38, 48		
Rhegion	50		
Rhodos	47, 62f., 70		
Rom	28f., 31, 58, 60f., 62-66, 68,70-75, 78-121, 124, 127, 134, 136		
Salamis	40, 56f.		

Abbildungen:

Titelabbildung: Colac Sorin, 123rf.com

Münzabbildungen: Dr. Busso Peus Nachf.

Seite 8, 122: Dr. Haymann

Seite 32: Unsplash, Constantinos Kollias

Karte Seite 69: wikimedia.org

Seite 76: Boris Breytman, 123rf.com

Dieses Buch versteht sich als Türöffner in die faszinierende und überaus reiche Welt der antiken Münzen. Beim Eintauchen in die antike Bilderwelt offenbart sich, wie sehr auch die spätere Münzprägung auf ihr beruht und immer wieder Bezug nimmt auf antike Bildideen – bis heute!

Dieses Handbuch richtet sich vor allem an SammlerInnen. Es vermittelt den LiebhaberInnen antiker Münzen neben einer Übersicht über die größten antiken Sammelgebiete auch die Regeln und Mechanismen des zugehörigen Marktes. So erhält die Leserin, der Leser ein Gespür für die Preise der Sammelobjekte und deren Konjunkturen. Zudem geht es im Einführungsteil um sehr praktische Fragen wie Erhaltungsgrade, das Erkennen von Fälschungen sowie Tipps zum sicheren Kauf – online wie offline. Vor allem aber bietet das vorliegende Werk mit seiner üppigen, farbigen Bebilderung die Möglichkeit, durch synoptische Darbietung von Text und Bild, das „numismatische Auge“ zu schulen: Gut 400 Münzen werden abgebildet und detailliert beschrieben.

Dass den LeserInnen zugleich eine fundierte Geldgeschichte auf dem aktuellen Stand der Forschung geboten wird, die auch die politische Geschichte berücksichtigt, ist der Faszination dieser Objekte geschuldet, die uns so viel über die antike Welt erzählen.

Das Buch behandelt hauptsächlich die griechische und römische Numismatik und liefert darüber hinaus Einblicke in die keltische und byzantinische Münzgeschichte. Während der griechische Teil sich in erzählerischer Weise auch geldgeschichtlichen und historischen Hintergründen widmet, ist der römische Teil stärker systematisch-strukturell angelegt, um dieses umfassende Gebiet leichter erschließen zu können.



Zum Autor:

Dr. Florian Haymann wurde 1978 in Koblenz geboren und begann im Alter von 10 Jahren mit dem Sammeln von Münzen. Nach dem Abitur absolvierte er ein Volontariat beim Delius Klasing Verlag und war daraufhin als Zeitschriftenredakteur in München tätig. 2008 erlangte er an der LMU München das Staatsexamen für Gymnasiallehrer in Deutsch und Geschichte, anschließend wurde er in Alter Geschichte mit dem Thema „Untersuchungen zur Geschichte und Identitätskonstruktion von Aigeai im römischen Kilikien“ (Bonn 2014) promoviert. In den Jahren von 2010 bis 2012 war er als Dozent an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg tätig, von 2012 bis 2014 kam er einer Forschungstätigkeit im Münzkabinett zu Dresden nach. Seit 2014 konzentriert er sich auf den Münzhandel mit dem Schwerpunkt antiker Münzen und ist seit 2022 von der IHK Frankfurt a. M. öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für antike Münzen..

